

bies Projekt und speziell über den Plan einer Verbindung von Wesel zur Umsiedlung der in Betracht kommenden Provinzialbehörden, der Eisenbahndirektionen und des Oberbergamts eingefordert, die, wie wir erfahren, nunmehr sämtlich eingegangen sind. Der Bericht des Oberpräsidenten von Hannover war für das Projekt insofern von besonderer Bedeutung, als der Kanal gleichzeitig wesentliche landeskulturelle Interessen der Provinz berührt, da er nach der vorgesehenen Linienführung das Bursinger Moor und Tonsteinlager durchschneiden soll. Auf Grund der eingeforderten Berichte finden nunmehr Erörterungen zwischen den beteiligten Ressorts Preussens und des Reichs statt, die eine direkte praktische Förderung und Darstellung der Angelegenheit bezwecken. Die preussische Staatsregierung will ihre Interesse an den Kanalplänen dadurch betonen, daß sie entweder geeignete höhere Beamte mit der Prüfung der Kanalpläne beauftragt, oder sie dem Verein zu diesem Zweck zur Verfügung stellt. Es kann weiter ein staatlicher Zuschuß in Frage kommen, der dem Verein für die notwendigen Vorarbeiten überwiesen wird. Eine sorgfältige Untersuchung der vorliegenden Projekte nach der technischen, wirtschaftlichen und finanziellen Seite erscheint unbedingt notwendig, und von den beiden vorliegenden großartigen Plänen erheben sich gegen den des Ingenieurs Kofenberger insofern bedeutende Bedenken, als der Kanal eine Tjeze erhalten soll, die auf für Seeschiffe von den größten Dimensionen berechnet ist. Die Durchführung dieses Projekts würde außerordentlich hohe Kosten und gleichzeitig außerordentlich technische Schwierigkeiten verursachen, die einer Finanzierung erheblich im Wege stehen würden. Das Herzberg-Lachsfeld Projekt, dessen Finanzierung gleichfalls erhebliche Schwierigkeiten bereiten dürfte, steht dagegen nur eine Wasserleitung von 4/5 Meter vor und bedarf sich auf einen Binnenwasserfahrkanal, den auch die Rheindampfer benutzen können, die von Köln nach Rotterdam fahren. Die Folge der Durchführung dieses Planes würde auch eine Vertiefung des Rheins von Köln bis Wesel zur Notwendigkeit machen. Wenn die preussische Staatsregierung in eine Prüfung dieser Pläne eintritt, so muß andererseits betont werden, daß aus ihrer Beteiligung an den Vorarbeiten zur Klärung der ganzen Sachlage nicht Folgerungen hinsichtlich ihrer späteren Stellungnahme gezogen werden dürfen.

Französische Prekstimmen über das Kabinett Barthou.

Mehrere Pariser Blätter, namentlich die gemäßigt-republikanischen und nationalistischen, erklären, das Ministerium habe auch seinen am Freitag erzielten Sieg ausschließlich der Tatsache zu verdanken, daß die Mehrheit der Kammer das Geheiß über die dreijährige Dienstzeit durchbringen wollte.

So schreibt die „Republique Française“ die Niederlage des Kabinetts wäre gleichbedeutend mit der Gefährdung der Militärvorlage. Das Land wäre bei diesen ersten internationalen Verhältnissen politisch preisgegeben, die bereits ausgiebige Beweise ihrer Unfähigkeit geliefert hätten.

Ebenso erklärt die „Libre Parole“: Die Mehrheit, die für das Ministerium stimmt, ist immer dieselbe. Es ist die Mehrheit des dreijährigen Dienstes. Sie besteht aus allen jenen Deputierten, die ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit das Ministerium Barthou unterstützen, weil sie fürchten, daß dessen Sturz auch eine Niederlage für das unerlässliche Werk der nationalen Verteidigung wäre.

Die radikale „Lanterne“ schreibt: Das Kabinett Barthou wird schließlich den Anzeichen eines reaktionären Kabinetts erhalten. In der Kammer und in der öffentlichen Meinung wird sich eine Mehrheit der Rechten und eine Minderheit der Linken bilden, und die Republikaner werden geküßelt vor die Wahlerschaft treten.

Deutsches Reich.

Ein „Erfolg“ der Deutsch-Sozialen. Uns wird aus Romlich geschrieben: Wenig Interesse fand eine vom Landesverband der deutsch-Sozialen Partei aberaumte öffentliche politische Versammlung, die für Donnerstag im Saale des Hotels zum Goldenen Löwen hier einberufen worden war. Parteiführer G. Riecke aus Leipzig wollte über das Thema sprechen: „Deutsche Arbeit in Stadt und Land unter der Herrschaft des Großkapitals.“ Wegen zu schwachen Besuchs konnte die Versammlung jedoch nicht stattfinden, denn es waren außer dem Referenten nur neun Zuhörer erschienen. Es scheint hier für die Deutsch-Sozialen also kein geeignetes Feld zu sein.

Reichstag und Kaiserjubiläum. Die Frage, ob der Reichstag anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Kundgebung veranstalten wird resp. in welcher Form, wird erst in der nächsten Woche entschieden werden. Eine besondere Festigung am 16. Juni wird voraussichtlich nicht stattfinden, sondern es wird am 14. Juni in einer geeigneten Form der geschichtlichen Tatsache gedacht werden.

Neue Deutschlandreise des Prinzen von Wales. Wie die Londoner Zeitungen melden, wird der Prinz von Wales am 1. Juli nach Deutschland reisen. Er wird ungefähr sechs Wochen in Deutschland bleiben, und zwar wird er während des größten Teils dieser Zeit Gast des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sein.

Jubiläumstiftung. Die Stadtverordneten in Erfurt beschließen, hat der in der vorigen Sitzung bewilligten 10000 M zum Regierungsjubiläum des Kaisers 20000 Mark an die bedürftigen Betreuer der Stadt Erfurt zu verteilen. Für die Kaiser-Wilhelm-Betreuerstiftung verbleiben somit noch 30000 M.

Der neue Präsident der Anstellungskommission. Wie nach der „Rheinisch. Allg. Ztg.“ in parlamentarischen Kreisen verlautet, kommt für die Nachfolge von Dr. Gramsch keiner der bisher in der Öffentlichkeit genannten Kandidaten in Betracht; vielmehr wird voraussichtlich der vortragende Rat im Landwirtschaftsministerium, Geh. Reg.-Rat Dr. Frhr. v. Wallenbach zum Präsidenten der Anstellungskommission ernannt werden.

In der Generalversammlung der Deutschen Wanderschaftsgesellschaft in Straßburg wurde für 1913 Nürnberg und für 1917 Königsberg als Ausstellungsstadt gewählt.

Für die Sitzung des Gesamtausschusses des Hanja-Bundes, die aus Anlaß des Kaiserjubiläums am 10. Juni in Berlin im Hofmannhaus, Sigismundstraße 4, stattfindet — wir haben darüber bereits berichtet — ist endgültig folgende Tagesordnung aufgestellt: Die Tagung beginnt mit einer Ansprache des Präsidenten des Hanja-Bundes Geheimrat Dr. Rieker über das Thema: „25 Jahre deutsche Wirtschaftsentwicklung.“ Danach folgt der Bericht der Revisionskommission durch den Abgeordneten Generaldirektor Stöve. Ueber die Zuwahlen in das Direktorium und den Gesamtausschuss des Hanja-Bundes berichtet der Präsident des Hanja-Bundes, Kommerzienrat Engelhard, Mitglied der Ersten Badischen Kammer. Hierauf folgt der Geschäftsbericht, den der Geschäftsführer des Hanja-Bundes Dr. Kieffeld erstattet. Im Anschluß daran finden Referate über die Recht- und Leistungsfragen vom Standpunkt von Industrie, Handel und Gewerbe mit anschließender Diskussion statt. Referenten sind: der Geschäftsführer des Hanja-Bundes Abgeordneter von Riechthausen und das Mitglied des Direktoriums des Hanja-Bundes Dr. Stresemann. Abends um 8 Uhr beginnt im Hauptrestaurant des Zoologischen Gartens, Eingang Väterdenkmal, das Festbankett.

Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, der jetzt auf eine 30jährige jährliche Tätigkeit zurückblickt, wird diese diesjährige Jahresversammlung vom 22. bis 26. Juni in Hannover abhalten. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen wird am 25. Juni das aktuelle Thema „Alkohol und Verkehrssicherheit“ bilden, für das Geheimrat Ammann von der Reichs-eisenbahnverwaltung in Straßburg, Verkehrsspektrator Krüger von den Städtischen Straßenbahnen in Köln und andere als Redner gewonnen sind. Vorausgehen wird u. a. eine Frauenversammlung am 23. abends mit Vortrag von Frau Generalrat Steinhausen aus Kassel über „Die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs, eine Kulturfrage der Frau“ und eine öffentliche Volksversammlung am Abend des 24. Juni mit kurzen Vorträgen von namhaften und

achtundzigen Rednern über die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs durch Spiel und Sport, in den Schulen, auf den Hochschulen und durch das Haus. Außerdem werden Vorträge für Schüler und Jugendliche in Hannover und Linden stattfinden. Mit der Tagung wird, wie jedes Jahr, die Jahresversammlung von Trinkerheilstätten des deutschen Sprachgebietes mit reichhaltiger Tagesordnung verbunden sein.

Das Programm für die 14. Haupttagung der Allgemeinen Soz.-Luth. Konferenz in Nürnberg ist erschienen. Die Eröffnungs-Versammlung, Montag, den 8. September, wird außer den Begünstigten heimischer und auswärtiger Betreuer einen Vortrag des Freiherrn v. Bechmann, München: „Mehr Valendient in der Kirche“, bieten. Die Predigt am ersten Haupttag, Dienstag, den 9. September, hat Professor D. Althaus, Leipzig, übernommen. Hierauf folgt die erste Hauptversammlung mit dem Vortrag des Geheimrats D. v. Zahn, Erlangen: Warum müssen wir am Bekenntnis festhalten? Am Nachmittag spricht Hofprediger Korb, Stockholm, über das Thema: „Wie wird die Kirche fähig, die geistlichen Bewegungen in ihrer Mitte zum Segen des christlichen Volkes zu leiten?“ Der Abend ist für ein geistliches Beisammensein vorbehalten. Mittwoch, den 10. September, findet ein Morgen Gottesdienst mit Ansprache des Geheimen Konsistorialrats D. Haushleits, Greifswald, statt. Darauf folgt der Vortrag des Geheimen Oberkonsistorialrats D. Haack, Schwerin, über die Frage: „Warum hat die Kirche von dem Neuerungswagen des religiösen Interesses bisher so wenig Gewinn gehabt?“ Der Nachmittag ist freigelassen für Besichtigungen der Nürnberger Kunsterbe. Am Abend findet eine öffentliche Versammlung statt. In drei Teilen wird das aktuelle Thema: „Luther als Kirchenmann und als Volksmann“ in der Weise behandelt werden, daß Herr Dr. Steinbach, Ansbach, über „Luther und Rom“, Geh. Konsistorialrat D. Walther, Hofheim, über „Luther und die Schwärmer“, und Generalinspektoren D. Hopp, Hildesheim, über „Luther als Volksmann“ sprechen wird. Am Donnerstag, den 11. September, kommen die Spezialkonferenzen für Innere und Äußere sowie Judenmission, für den lutherischen Gottesdienst und für die lutherische Auswanderermission zu ihrem Recht. Im Schlußgottesdienst, abends 8 Uhr, wird Oberkonsistorialrat D. Braun, Ansbach, predigen. Eintrittskarten zu 3 Mark sind ab 1. Juli für Teilnehmer aus Bayern bei Herr Dr. Engelhardt-Nürnberg, für Teilnehmer aus anderen Ländern beim Sekretär, Pastor Häbener in Wittich-Rötschen, Bezirk Dresden, zu haben.

Reichs-Jubiläum-Tag. Der Reichsverband deutscher Zollausseher, „Altkreitern“ und „Sekretäre“, e. V. zu Altona, hält vom 8. bis 5. Juli in Dortmund seinen 13. ordentlichen Verbandstag ab. Der Verband umfaßt zurzeit die oben genannten Zollbeamten aus allen deutschen Bundesstaaten. Der Reichsverband gliedert sich in 16 Landesverbände und etwa 400 Zweigvereine. Die Beratungen in Dortmund werden vor allem Ständestragen betreffen; der Reichsverband strebt hierbei nach einer Verbesserung der Sachausbildung, der die Behörde bisher noch nicht das genügende Interesse entgegengebracht hat, und nach einer allgemeinen Hebung des Zollbeamtenstandes, die der engeren Entwicklung entspricht, die die Zoll- und Reichssteuererhebung im letzten Jahrzehnt erfahren hat. Ferner erstrebt der Reichsverband die Einführung einer Reichs-zollverwaltung in ähnlicher Form, wie heute die Reichspost organisiert ist. In den Beratungen in Dortmund werden etwa 50 Delegierte aus allen Teilen des Reiches sowie Vorstandsmitglieder des Reichsverbandes eintreffen.

Ausland.

England.
Entdeckung einer Verkohlung in Island?
 Ein Londoner Telegramm aus Dublin meldet, daß die Zollbeamten an Bord eines Dampfers in einem Winkel wagen, dessen Inhalt als Möbel deklariert war, und der an den Residenten der Grafschaft Canan adressiert war, fünf-hundert Gewehre und ebenfalls Bajonette fremder Herkunft entdeckt und beschlagnahmt haben. Es wird angenommen, daß diese Waffen für die Froying Ulster bestimmt gewesen seien.

Frankreich.
Nach dem Gesetzentwurf über die Verbesserung des Soldes der Offiziere werden, wie die „France Militaire“ berichtet, die Divisionsgenerale monatlich 100 Frank, die Brigadegenerale 210, die

Obersten 276, die Oberstleutnants 235, die Majore 206, die Hauptleute 188, die Leutnants 110 und die Unterleutnants 72 Frank mehr beziehen.

Spanien.
In der Spannung zwischen Liberalen und Konservativen wird uns aus Madrid unter dem 7. Juni gemeldet: In der Kammer erwiderte Ministerpräsident Canalejas auf die vorgetragenen Ausführungen Azarates und erklärte u. a.:
 Wenn die Mitglieder der Finzen mit uns enger zusammenarbeiten wollten, könnte unser ganzes Programm verwirklicht werden. Alles was die Bedeutung einer Annäherung der Republikaner an die Monarchie hat, verdient die warme Anerkennung der Liberalen, und fern davon, den Republikanern den geringsten Widerstand entgegenzusetzen, öffnen wir ihnen vielmehr aufrecht unsere Arme. Graf Romanones schloß mit der Aufforderung insbesondere an die republikanisch-reformistische Gruppe, zur Monarchie überzugehen. Unsere Arme, sagte der Ministerpräsident, ich wiederhole es Ihnen, sind geöffnet und die Regierung wartet auf Sie. (Beifall bei den Liberalen.)

Perlen.
Rückkehr des Prinzregenten? Wie das „Echo de Paris“ meldet, würde der Prinzregent von Perlen von den Pariser Botchaftlern Englands und Russlands erjagt, möglichst bald nach Teheran zurückzuführen. Er wird wahrscheinlich zunächst nach London und von dort nach Perlen reisen.

Kanada.
Die abgelehnte Flottenvorlage. Der Premierminister Borden gab im Unterhause die Erklärung ab, daß die Regierung später die Flottenvorlage von neuem einbringen werde. Das Parlament hat sich vertagt.

Personalveränderungen in der kaiserlichen Armee.
 Offiziere, Fähnriche usw.
 Den 25. Mai.
 v. Hengendorff, Major beim Stabe des 2. Gren.-Regts. Nr. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen, unter Verleihung in das 12. Inf.-Regt. Nr. 177, zum Bats.-Kommandeur ernannt.
 Den 29. Mai.
 Ludwig, Bnt. der 102. Inf.-Regts. Nr. 184, in der aktiven Armee, und zwar als Bnt. mit einem Patent vom 10. August 1909 N am 1. Juni d. J. im genannten Regt. wieder angestellt.
 Den 3. Juni.
 Die Bntz. Rindfleisch in 8. Inf.-Regt. „Prinz Johann Georg“ Nr. 107, Schuberth in 2. Gren.-Regt. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen, vom 11. Juni d. J. auf Dienststellung bei der Rgl. Preuk. 1. Eisen-Brig. kommandiert.
 Beamte der Militärverwaltung.
 Durch Verfügung des Kriegsministeriums.
 Den 27. Mai.
 Wed. Cand. res. min. Hilgenschüler in Mügeln, Bez. Dresden, unterm 1. Juni d. J. als Militärhilgenschüler angestellt und der 4. Division Nr. 40 — Standort Chemnitz — zugeteilt.
 Den 4. Juni.
 Barckewitz, Dispositionsreferent bei der 3. Div. Nr. 32, unterm 1. Oktober 1913 nach dem Standort Bautzen versetzt.

Ordenauszeichnungen. Der König hat Er-laubnis zur Anlegung nichtköniglicher Ordensauszeichnungen erteilt: des königlich Preussischen Kronenordens 3. Klasse: dem Oberstltn. Fren von Olsberg hauen beim Stabe des 8. Inf.-Regts. Nr. 105, Königl. Wilhelm II. von Württemberg; desselben Ordens 4. Klasse: dem Oberstltn. Heiler in 2. Div.-Bat. Nr. 22; des Komturkreuzes des Kaiserlich Königlich Oesterreichischen Franz-Joseph-Ordens: dem Major Jentsch im Generalstabe des XIX. (2. A. S.) Armeekorps, des Ritterkreuzes 1. Klasse des königlich Schwedischen Schwertordens: dem Rittm. A. D. v. Finckler; des Ritterkreuzes 1. Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Jägerling Löwen: dem Major Frhr. v. Aslar-Siechen; Bats.-Kommandeur im 4. Inf.-Regt. Nr. 103; desselben Ordens 2. Klasse: dem Oberstltn. Meißner Müller in 4. Inf.-Regt. Nr. 103; der Großherzoglich Badischen Silbernen Verdienstmedaille: dem Feldwebel Müller in 4. Inf.-Regiment Nr. 103.

Musik.

Roman von E. Stieler-Matthias.
 (Nachdruck verboten.)
 Dann hat die Mutter von Heimweh und Sehnsucht gesprochen. So mußte das Klagen: süß, schlief und leise wie ein vertrautes wehmütiges Volkslied. Unwachsend dann, sich aufschwingend zu schmerzvoller Klage, zur immer wiederkehrenden verlangten Frage: wo bist du, — wo bist du, mein geliebtes Land?
 Aber die Mutter war bald aus den Kindes Leben geschwunden, immer weiter. Erst nur in das kleine Gemach da nebenan. Die Erzieherin — da war sie mit hölzernem Tritt und nicht-sagender Melodie — hatte Lena streng bewacht, daß sie niemals die Mutter „belästigen“ durfte. Die war dann auch aus dem Hause verschwunden — „auf Reisen ist sie“ — hatte der Vater gesagt.
 Aber nun — wie dröhnend schwer, wie drückend ernst klang das nun. Das war, wie der Vater einst zu ihr gekommen war, ganz anders wie sonst, sie ans Herz genommen und weinend gesagt hatte: „Meine kleine Magdalena, deine arme, liebe Mutter ist nun erlosch!“
 Hier war des Kindes staunend helle Frage: „Sohn was denn erlosch?“
 „Sohn ihrem traurigen Weiden.“
 „Wer hat sie denn erlosch?“
 Die Kleine hatte mit heimlicher Freude an die schönen Prinzen im Märchen gedacht, die arme gefangene oder verzauberte Königstochter erlösen.
 „Der Tod, mein armes Kind, der Tod!“ Und an seinem schweren Ernst, seiner tiefen Trauer hatte das Kind begriffen, daß das doch etwas anderes sein mußte als die Erlösungen, von denen die Mädchen berichten und daß der befreiende Tod kein herrlich-schöner junger Prinz sein konnte.
 Magdalena ließ die Hände ein wenig ruhen. „Meine Mutter — meine Mutter —“ sagte sie leise.

Nach einer Weile begann sie wieder mit den festen frischen Weisen eines Märchens.
 Das war Rag, die amarrschiert kam mit ihren großen Wirtschaftsführern und dem Schlüsselklocher, mit dem lauten, gefunden Lachen. „Et, das taugt nichts —“ hatte die erklärt — „das Kind ist ganz und gar verträumt. Das vertraumte Wesen mag ich aber gar nicht an Kindern leiden. Da muß Leben rein.“
 Und sie hatte Leben herein gebracht. Von jetzt an klang es wie Walzer und Märchen und lustige kernige Wieder. Und dann:
 „Wer will unter die Soldaten, der muß haben ein Gebihr —“
 Hier war der kleine Paul mit seinen strammen Beinchen, seinem ganzen ledern Jüngendasein.
 Die Spielerei lachte froh.
 „Fädchen, du dummer kleiner frecher Bud!“
 Wo aber blieb Großvater Silberhaar? Silberhärchen, der Magdalena am besten kannte und ihr treuer Freund war? Der einjige, der wußte, daß sie ihrer Mutter Seelen war! Und der an die Ruffit dieses Seelchens glaubte! Der einmal fast ein Jahr lang schwarze Klänge mit seinem eigenen Solne durchschlochten hatte, Tag für Tag, weil er Magdalena zur Künstlerin machen wollte!
 O, der Vater hatte geätzt. „Nie und nimmermehr, so lange ich lebe!“
 „Ja, ja, Großvaterchen Silberhaar. Das einjige, was du erreicht hast, daß ich nun nur noch ganz verlohren an den Hügel darf, wenn Vater und Mutter mich nicht hören können.“
 „Siehst du, da bist du, da lieber, gütiger, müßer Greis, mit deinen silbernen Haaren und den blauen himmelblauen Augen —“
 Der du findest, daß Magdalena für Hermann Ringer zu schade sei!
 Für den soliden, so furchtbar braven, so furchtbar reichen Hermann, der tüchtigen Ruhm tüchtigen Bruder, den sie den prächtigen Menschen nennen, zu schade!!
 „Höre nur, höre — nun kommt Hermann Ringer, der lustige, famose und lindergute Riefe.“

Aber da mußte Magdalena aufhören, die Wirklichkeit rief nach ihr.
 Es wurde sehr heftig an der Hausglocke geklingelt, raube Männerstimmen sprachen brausen und es klang, als ob ein schwerer Gegenstand niedergelegt würde. Dazwischen tönte das sanfte Stimmchen der kleinen Mademoiselle in hilflosem Rauberself.
 Ah richtig, ja, Rag war aus und Anna in der Wäsche. Die Hausglocke hatte die Pflicht, sich um das zu kümmern, was da draußen vorging.
 Jögernd erhob sich Lena, sie rief sich schweren Herzens los, denn diese heimlichen Feierstunden waren selten.
 Auf ihrem jungen Gesicht, das für ein Mädchen ihres Alters merkwürdig durchgelüht war, lag noch der Widerschein dieses tiefen Traumglücks, als sie die Tür zum Vorraum öffnete.
 Aber im Augenblick war er verfliegen und hatte dem Ausdruck heftigsten Erschreckens weichen müssen.
 Witten auf der Diele stand eine Bahre, darauf in Decken merkwürdig durchgelüht war. Er war bemüßlos und sein Kopf verschwund fast ganz in einem großen weißen Verband. Gepädträger Rave stand dort in seiner blauen Bluse und drehte seine rote Nüße zwischen den Händen, seine Augen glöhten wie die eines Freischies ausdruckslos aus dem verschwommenen Gesicht des Schnapsdrinkers. Und neben ihm stand, ein wohlkühendes Gegenstück, ein junger Soldatentatter, schlant, selbstbewußt und forrett.
 Er wandte sich an Magdalena.
 „Wie bringen hier einen Verunglückten“ sagte er, „den sie aus dem D-Jug 4 Uhr 20 Min. ausgeladen haben. Sie wagten ihn nicht weiter mitzunehmen, der Zug fährt jetzt stramm bis Weiskau durch, noch zur zwei Stunden, und es besaß sich zufälligerweise nicht ein Arzt darin. Und sie meinen, es wäre hohe Zeit, daß er in ärztliche Behandlung käme. Drum haben wir auch nicht gewagt, ihn erst noch bergauf und ab den weiten Weg zum Krankenhaus zu transportieren. Der Stationsvorsteher meinte, es würde am richtigsten sein, ihn hierher zur Untergung zu tragen.“

„Mein Gott —“ sagte Magdalena teilnahmsvoll, „Vater ist nicht hier, er macht Krankenbesuch und wird so bald nicht kommen.“
 Gepädträger Rave seufzte und es verbretete sich ein scharfer Fieslergeruch.
 „Verpudt noch ein —“ murmelte er und kratzte sich am Schädel, „verpudt, das ist ne schlimme Sache. Der mach's ni' mehr lange.“
 „Ah pauvre homme —“ sagte die kleine Mademoiselle, die von all den Reden nicht sehr viel verstanden hatte, in überquiesendem französischem Mitleid. „Qu faire, Madeline, que faire?“
 Magdalena trat an die Bahre heran und blickte auf den Verunglückten, dessen schmales, bräunliches Gesicht unter dem ungegliederten Verbande klein wie das eines Kindes ausah. Als sie sich über ihn beugte, öffnete er die Augen, dunkle Augen, über denen der Schleiher der Bemüßlosigkeit lag. Seine Lippen schienen etwas zu flüstern, Lena beugte sich tief um es zu verstehen.
 „Telegraphieren!“ flüchte er — „telegraphieren!“
 Angstvoll und unruhig wiederholte er immer das eine Wort.
 In tiefen beruhigenden Tönen versprach sie es ihm.
 „Ja, ja, wir telegraphieren sofort.“
 Seine Lippen verzogen sich ein wenig, wie zu einem Lächeln. „Dante,“ flüsterte er kaum hörbar und sank aufs neue in die tiefe Nacht. Magdalena richtete sich auf.
 „Mein Großvater muß kommen,“ sagte sie — „er ist ja auch früher Arzt gewesen.“
 „Un was für einer —“ murmelte Gepädträger Rave züßigend — „allen Respekt!“
 Lena eilte nach dem Oberhof hinauf, über den langen Korridor dorthin, wo eine bunte Gläubler Großvaters Wohnung vom übrigen Hause abteilte. Sie trommelte an die Scheiben. Er kam und tief, als er vernommen, um was es sich handelte, die Treppe hinauf wie ein Jüngling.
 (Fortsetzung in der Morgenausgabe.)